Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 36

Werbung

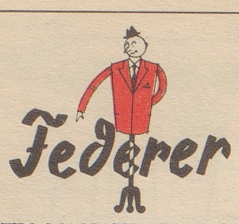
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



FEINSTES MASSATELIER, RORSCHACH

EMIL OESCH MONATSHEFTE
für aufbauende Lebensgestaltung

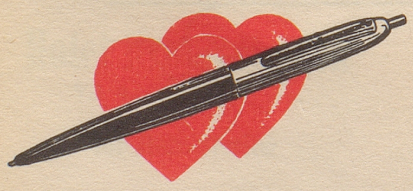
LEBEN

Die Zeitschrift für Menschen, die ihrem Leben Sinn und Inhalt geben wollen. LEBEN weist den Weg zur positiven Lösung Ihrer Probleme. Lebensnahe Beiträge über Lebensgestaltung, Psychologie, Erziehung, Religion, Umgang mit Menschen, Menschenkenntnis, innere Entwicklung, Lebenserfolg, weise Lebensführung und gesunde Ernährung.

Jahresabonnement Fr. 12.–
Probenummern durch den
VERLAG LEBEN THALWIL-ZCH.

Die feine Milch-Chocolade mit ganzen Haselnuss-Kernen

PAPER-MATE



Präzision, Zuverlässigkeit und Schönheit! Die neue Farbensymphonie: «California Tu-Tone»! E 5

Amerikanische Kriegsmarine – von einem Schweizer gefilmt!

Die Geschichte hätte Ferdinand passieren können. Er heißt aber Peter und es besteht kein Grund, Peters Federn zu den meinen zu machen. Passiert ist sie im schönen Italien, wo übrigens ja schon viel Schlimmeres passiert ist.

Also Peter fuhr mit seiner schwarzen Zitrone durch Italien, bildungs- und erholungshalber. Fotografierte und farbfilmte nach dem Slogan: ‹Wer solches tut, hat mehr vom Leben!› Er filmte in Venedig den achtzig Meter hohen Turm von San Marco, von zuoberst bis zuunterst, das Meer am Lido naturgemäß von links nach rechts in Breitformat; vor der Certosa zu Pavia hieß er seine hübsche, blonde Frau hin und her spazieren und filmte im gleichen Atemzug; dasselbe geschah vor dem Schiefen Turm zu Pisa, wo ein Trick es möglich macht, den Turm bis zur äußersten Grenze der Schiefe zu bringen, und so ging's weiter, und eines Tages standen Peter, seine Frau und die Zitrone auf ihren Rädern, im Hafen von La Spezia.

«Was ist dort los?» werden Sie fragen. Nun ja, La Spezia ist der italienische Kriegshafen, und mitten drin lag verankert ein unglaublich imposantes amerikanisches Kriegsschiff, 150 m lang, nicht viel weniger breit und etwas weniger hoch, ein Ungeheuer von grauem Stahl.

Das Schiff wurde fotografiert und gefarbfilmt, natürlich. Sie und ich hätten genau das selbe getan. Mit der Blondine als eleganter Staffage und mit den blauen Meereswogen hintenherum.

«Dann aber hab ich mir gedacht: wie kommst du auf dieses Schiff?» – Man muß wissen, daß Peter eine Postur besitzt, die alle Vorzüge eines weiland preußischen Kürassiers mit denen eines Generaldirektors vereinigt. Zudem spricht er einige Sprachen. Sagt man.

Er fragt ein paar Matrosen an der Mole nach der Möglichkeit. Sie lachen nur und machen jene Bewegung mit der Hand, die allen Schützen verhaßt ist, weil sie Null bedeutet. Das selbe tut ein behelmter Verkehrspolizist. Das selbe tut der Mann im Verkehrsbüro.

Aber Peter geht entschlossen mit seinem Filmapparat aufs ganze. Er füllt das Vorzimmer des amerikanischen Consuls, dann ein Büro, dann das Allerheiligste. Es folgt eine glatte Absage.

Peter kommt am folgenden Tage wieder und bringt sämtliche Papiere mit; Paß, Impfschein, Bahnbillet, SAC-Ausweis, TCS-Ausweis, Visitenkarte, Verbandspräsidentenschaftsausweis, und nach einem dreistündigen Kampf mit bunten Formularen, mit Fotoaufnahmen von drei Seiten und Daumenabdruck, Unterschrift und Handschlag hat er die Erlaubnis in den Händen, das stählerne Monstrum zu betreten und darauf einige Filmaufnahmen zu machen. Der alte Film ist abgesurrt, also geht Peter in ein großes Fotogeschäft am Hafen, läßt ihn herausnehmen und läßt den besten und teuersten Ferrania-Ideal-Super-Film einmontieren. Während sich die Verkäuferin damit bemüht, schaut Peter unverwandt zu der Schwimmenden Festung hinüber, ob sie ihm nicht im letzten Moment nach den USA davon schwimme. Sie tut es nicht.

Dann nimmt Peter Abschied von seiner Gattin, legt ihr die schwarze Zitrone ans Herz, umarmt sie noch einmal, wie man das tut, wenn man nach Amerika reist – denn der Boden eines amerikanischen Schiffes ist völkerrechtlich amerikanischer Boden, wohlverstanden! – und fährt mit einem flinken Motorboot quer übers Meer zu der schwarzen Panzerwand. Nicht eine schwankende Strickleiter wird, wie Peter befürchtet hat, über die Reeling gelassen, sondern eine Fallreep senkt sich und Peter steigt durch die eiserne Treppe empor – man kennt die Szene von allen marinen Fürstenempfängen.

«Nein, bitte nicht übertreiben! Also eine Ehrencompagnie hat nicht das Gewehr präsentiert! Aber die Offiziere standen in Reih und Glied!»

Und dann filmte Peter jedes und alles. Vom Admiral herunter bis zum letzten Schiffsjungen, die Flaggengarnitur, die Masten, das Meer und den Hafen; die Geschützbatterien wurden ihm dienstbereit nach allen Seiten gedreht; der Kanarienvogel des Admirals und die Katze aus der Kombüse wurden aufgeboten. Mittelst einer Feuerwehrleiter stieg Peter zur Oberkante des Kamins und ließ den Apparat ins Innere surren. Um die Schrauben unter Wasser zu filmen, stellte man ihm einen Taucheranzug zur Verfügung.

«Die Nummer war leider zu klein. Der Kopf ging einfach nicht mehr hinein. Ich kam mir vor wie ein Ferienkoffer, der gepackt wird.» –

Zuletzt gab es noch einen Aperitif mit vielem Whisky, mit vielen o kay! mille grazie! Good bye! Merci millefois! à bientôt! Wie gesagt auch mit Whisky – hernach auch mit einer schweizerdeutschen Abschiedsrede und einem Jodelvortrag.

«Man mußte sich doch schadenhalber revanchieren!» Nach drei Stunden also steht Peter wieder auf italienischer Erde, das Schiff fährt ab, er mit der Zitrone und seiner Frau ebenfalls.

Was tut ein Fotograf, wenn der Film zu Ende gesurrt ist? Er läßt den exponierten herausnehmen und einen neuen einbauen. Und das will Peter ebenfalls und zwar in Nizza oder Nice, in einem großen Fotogeschäft.

Das eine konnte man. Das andere nicht. Nämlich herausnehmen konnte man ihn nicht, weil keiner drin war.

«Es war zum Heulen, sag ich Dir! Zum Heulen! Ich hab den ganzen Abend keinen Appetit mehr gehabt!»

Das ist das Zeichen alleräußerster Depression bei Peter. Aber es kommt sehr selten vor.

Kaspar Freuler

Vignetten: R. Doetzkies